

Koburg unterm Hakenkreuz

Die Stadt des „Dritten Reiches“

Monarchistische Demonstrationen in der deutschen Republik — Fürstenhochzeit unter Nazi-Flaggen hinter SA-Spazier! — Hitler erstickt in „tiefer Ehrfurcht“ — Nazimohlfaten für die Proleten: Koburg hat die höchsten Arbeitslosenziffern im ganz Bayern Baraken für die Wohnungslosen, ein Abort für 32 Menschen

Eine der beliebtesten Argumente der Nazis, mit welchen sie seit allem nach dem 31. Juli hantieren gingen, ist der Hinweis darauf, daß man sie als stärkste Partei nicht an die Macht lasse und so hindere, ihr Programm und ihre Wahlversprechungen in die Tat umzusetzen.

Im hand tatsächlicher objektiver Ereignisse wollen wir nicht nur unterliegen, sondern auch den profitorischen Anhängern der NSDAP vor Augen führen, was es mit der Praxis der Naziführer part, wo sie am Ruder sind, auf sich hat.

In Koburg, Stadt des „Dritten Reiches“

regiert seit mehr als 3 Jahren ein Nazibürgermeister mit einer Nazi-Mehrheit im Gemeinderat. Drei Jahre Naziherrschaft in einer Stadt bedeutet doch wohl ohne weiteres drei Jahre Politik des „Dritten Reiches“.

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“

Wie alle bis zum Erbischen heruntergeleitete Parole der Nazis im Kampf gegen den „Marxismus“. Wie sie in Koburg in allererster Linie sich auf Kosten der Armen die Taschen füllen, sollen wiederum Tatsachen beweisen.

Als sie zur Herrschaft kamen, forderten sie die sofortige Erhebung einer dritten Bürgermeisterstelle. Die bekam ihr Pp. Schwede, der örtliche Naziführer. Die andern vorhandenen Bürgermeister kapitulierten sehr bald vor den Nazis und Pp. Schwede wurde erster Bürgermeister, ein Rechtsanwalt Dr. Faber, auch Nazi, zweiter Bürgermeister, dritter wurde ein Stahlhelmmann, der zum Dank dafür sehr schnell die Salzfrost-Front verließ und sich mit dem Hakenkreuz schmückte. Ein „uneigennütziger“ Mann.

Pp. Dr. Faber, zweiter Bürgermeister, ließ bald nach seiner Wahl in der örtlichen Presse ein Inserat los, worin er für sich eine größere Wohnung suchte, auf die er als zweiter Bürgermeister, das war ausdrücklich betont, einen Anspruch habe.

Pp. Dr. Faber, zweiter Bürgermeister, bezieht von der Stadt Koburg monatlich ein Gehalt von 7000 Mark, dazu ein Wohnungsgeld von 1080 Mark. Außerdem führt er seine Privatpraxis als Rechtsanwalt fort, wovon er noch sehr hohe „Nebeneinnahmen“ bezieht.

Die Nazipropaganda renommiert damit, daß ihr Pp.

Schwede in Koburg die Geschäfte des ersten Bürgermeisters ehrenamtlich führe. Dazu folgende Tatsachen: Schwede bekommt sein Gehalt fort als ehemaliger Maschinenmeister im Koburger Elektrizitätswerk. Das sind 460 Mark im Monat. Hinzu kommen freie Wohnung, freie Heizung und freies Licht im Werte von 100 Mark und eine Aufwandsentschädigung.



Fürstenhochzeit in Koburg. Die Nazis stehen Spalier.

gung von 120 Mark, beides pro Monat. Pp. Schwede ist aber auch noch bayrischer Landtagsabgeordneter und erhält als solcher 400 Mark Aufwandsentschädigung pro Monat. Ergibt summa summarum das nette Einkommen von 1980 Mark im Monat.

Der dritte Bürgermeister erhält 200 Mark Aufwandsentschädigung.

„Freiwilligen Arbeitsdienst“ mit preußischem Exerzierreglement

wie ihn die Papen, Schlicher im ganzen Reich einführen wollten. Zur Zeit sind in Koburg 80 jugendliche Arbeiter im Alter von 16-25 Jahren im „Freiwilligen Arbeitsdienst“ beschäftigt. Sie sind in einer Kaserne untergebracht, unterstehen SA-Führern, die ihre auf SA-Schulen erworbenen militärischen Kenntnisse an diesen Jungarbeitern in der Praxis erproben.

Aus einem Bericht, den Nazi-Schwede selbst verfertigt, entnehmen wir ganz im Sinne des preußischen Exerzierreglements die „Dienstverteilung“. Dort heißt es:

6.15 Uhr Wachen, 6.30-6.45 Uhr Morgensport, 6.50-7.30 Uhr Waschen, Kaffeetrinken und Ansetzen in kompletter Arbeitskleidung, 7.30-7.45 Uhr Morgenübungen, 7.45 Abmarsch in militärischen Gruppen zum Arbeitsdienst. Beim geschlossenen Abmarsch sind Marsch- und Soldatenlieder zu singen. 8.20-11 Uhr Arbeitsdienst auf der Baustelle. 12-12.30 Uhr Mittagspause, geschlossener An- und Abmarsch. 12.30 Uhr Werktauglassen, 14-15 Uhr wiederum Arbeitsdienst auf der Baustelle. 16.30-18.30 Uhr Unterricht (Instruktionsstunden). 18.30 Uhr Appell, Ausgabe der Abendkost, 19-22 Uhr Freizeit, evtl. Ausgangserlaubnis. 22-22.15 Uhr Zapfenstreich.

In der Kaserne ist außerdem eine Wache vorhanden, die ganz nach militärischem Muster aufstellt und abübt.

Natürlich gibt es bei dem „Freiwilligen Arbeitsdienst“ auch Strafarbeiten, Strafarbeiten, Unkrautweiden, ja sogar Strafgelände.

Zu Entlohnung erhalten die Arbeitsdienstpflichtigen auf dem Bauplatz pro Woche 21.25 Mark, davon aber werden abgezogen 187 Mark pro Tag 1.10 Mark für Licht und Heizung pro Woche -70 Mark, für Wäsche -70 Mark, für Krankenfälle 2.- Mark, je nach ein wahrer Nettolohn von 10.25 Mark verbleibt.

Von diesen 10.25 Mark erhalten die Arbeitsdienstpflichtigen ausgezahlt 3.50 Mark, 6.75 Mark werden bei der nächsten Sperrfrist in Koburg ausgelagt.

Die Spargelder erhalten die Jugendlichen nach Beendigung des Arbeitsdienstes ausgezahlt. Die Stadt spart durch ihr so auf diese Art lebhafte Unterhaltung.

„Vollst im aufrechten Jungarbeiter wird auf seinen Fuß getreten, im Gegenteil, ein solches Betragen wird mit Unkrautweiden, Kühen- oder Zimmerdienst, und im Wiederholungsfall mit Gefängnis oder Entlassung geahndet.“

Das entspricht ganz dem nationalsozialistischen Geisteswurz, der bereits im Reichstag portiert und wo ein Satzungsfolgermaßen lautet:

„Wer einen Arbeitsdienstpflichtigen aufstößt, der Überzeugung (!) zum Arbeitsdienst nicht Folge zu leisten, oder wer einen jugendlichen des Arbeitsdienstes anreizt, eine Widerstandigkeit, Scherenscherenverletzung, Morderei (!), Verletzung oder Sabotage zu begehen, wird mit Zuchthaus bestraft.“

Das ist Nazi-Koburg ohne Kulisse

Die Arbeiterkassen hat die Ehren der Naziführer schon lange erloschen und ist erst gar nicht darauf hingewiesen.

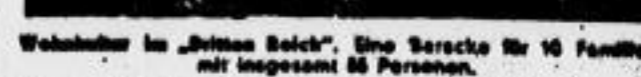
Die Wahlen am 6. und 13. November haben bewiesen, daß auch wieder der bisherigen Naziführer die Augen aufzugeben beginnen. Die beginnende Erkenntnis gilt es zu verteidigen, die Zustimmung bei den Nazis zu fördern.

Nicht „Drittes Reich“, das Sozialismus ist die Rettung

Unter dieser Parole müssen wir unsere Kampfkraft unter den Naziführern verstreut fortsetzen. Gestützt die Wache. Drückt den Nazis die Augen. Sagt ihnen:

„Seht nach der Sowjetunion!“

Dort gibt es keine Arbeitslose. Dort gibt es keine Arbeitslosigkeit mit militärischen Kommandos, dort gibt es keine Hunger.



Wohnhaus im „Dritten Reich“. Eine Baracke für 10 Familien mit insgesamt 86 Personen.

truppenstütze, dort gibt es aber auch keine Kapitalisten und keine Kapitalisten. Dort herrscht die Arbeiterklasse, die ihr Schicksal selbst in die Hand genommen hat, die nach sozialistischen Prinzipien die Wirtschaft aufbaut, eine neue Epoche des geschichtlichen Fortschritts eingeleitet hat, in der die Arbeit nicht mehr eine Last der Unterdrückung und Unterdrückung, sondern eine Last der Über, des Ruhmes und des höchsten geschichtlichen Erfolges ist.

Werkstätige in Stadt und Land! Nicht mit den Kapitalisten im „Dritten Reich“, in Barbarei und Verfallung, sondern mit der Arbeiterklasse, mit den Kommunisten vereinigt zum Kampf gegen die Kapitalisten, in der neuen Sowjetunion, in der Entschlossenheit und Mut gegen Hunger, Armut und Verfallung!

Die Nazis als ‚Arbeitgeber‘, lies Ausbeuter

Die Nazis sind aber nicht nur die Steuerhütler und Räuber der kapitalistischen Systeme, sie sind im selben Maße Ausbeuter schlimmster Sorte. So haben sie in der Zeit ihrer Herrschaft

die Lohnsumme für die städtischen Arbeiter um die Hälfte gekürzt.

Mit demselben Hebelstiel, mit dem sie diesen Lohnraub begannen, vermehrten sie das Elend der Wohlhabensverwahrlosten, indem sie

50 000 Mark an den Löhnen der Wohlfahrts-erwerblosen kürzten.

Unter der Naziherrschaft sind von den in Diensten der Stadt Koburg stehenden Arbeitern

von 78 städtischen Arbeitern 42 entlassen worden. An erster Linie waren das gewerkschaftlich Organisierte. Vor allem hatte man es auf die Betriebsräte abgesehen.

Baracken als „städtische Wohnhausbauten“

An ihrem Schwindelflugblatt behaupten die Nazis, in Koburg dem Wohnungslosensproblem energisch zu Leibe gerückt zu sein und die Bauwirtschaft gefördert zu haben.

Woh hier sollen nur Tatsachen und Bilder sprechen:

Bei Antritt ihrer Herrschaft waren einige Wohnhäuser im Bau begriffen, die von der vorhergehenden bürgerlichen Mehrheit beschlossen und in Angriff genommen waren. Was die Nazis bauten, sind Baracken, die von den Koburger Arbeitern als Wannenburgen bezeichnet werden.

Die Dielen dieser primitiven Bauten, die aus altem Abbruchmaterial errichtet wurden, sind auf die bloße Erde gelegt. Sie sind ungehebt und voller Spalten. Die Feuchtigkeit dringt durch den Boden.

Die Dächer, aus alten Ziegeln, lassen von oben den Regen durch und die Wände aus alten Balken und Mauersteinen bieten weder der Feuchtigkeit noch der Kälte irgendwelchen Widerstand.

Die „Wohnräume“ bestehen aus einer Stube 3x3 Quadratmeter und einer Küche, deren Zugang unmittelbar von außen ist, in der Größe von 2 1/2 x 3 Quadratmeter.

Diese „Wohnungen“ mußten von den Wohlhabensverwahrlosten selbst gebaut werden, wobei von der Stadt kolossal Löhne gezahlt wurden.

Die Arbeitsdienstpflicht, der Stolz der Koburger Nazipolitik

Die „Stolz“ nationalsozialistischer Politik ist in Koburg die Arbeitsdienstpflicht, die als ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Arbeitsbeschaffung hingestellt wird. Nazi-Schwede behauptet, daß sämtliche Wohlhabensverwahrlosten als Arbeitsdienst in der Stadt beschäftigt würden. Ganz das ist Schwindel.

In Koburg gehen 1700 Arbeitslose zum Arbeitsamt, 460 Erwerblose sind als ausgesteuert beim Wohlfahrtsamt gemeldet, davon werden 230 als Pflichtarbeiter beschäftigt. Etwa 100 erwerblose Frauen müssen von der kargen Wohlfahrtsunterstützung leben.

Dabei zahlt Koburg die niedrigste Wohlfahrtsunterstützung in ganz Bayern.

Stärker wurden die Wohlhabensverwahrlosten von der Stadt be-

schäftigt. Als Nazi-Schwede zur Herrschaft kam, ließ er mit dem Tiefbauunternehmer Wilhelm Witz einen Vertrag, wonach Witz die im Auftrag der Stadt Erarbeiten, Straßenarbeiten und Straßenbauarbeiten durchzuführen habe.

Bei dem Vertrag der Nazis mit dem Tiefbauunternehmer wurde die Kinderzulage abgebaut und die Löhne zunächst auf 67, später auf 61 Pfennig herabgedrückt.

Bei dieser Willkür gibt es keinen Zweifel, die Arbeiterkassen in Koburg arbeiten, die im Verdacht eines kommunistischen Schwandens liegen, werden gar nicht erst eingestellt oder befristet wieder entlassen.

Neben dieser Willkür gibt es aber in Koburg noch den sogenannten

erung!